

Check-Slam-Poetry

Vorbemerkung: Diese Rede wurde unlängst anlässlich einer Verabschiedungsfeier gehalten. Nur schon aus Unterhaltungszwecken sträubte sich ihr Verfasser nicht gegen ironisierende Überzeichnungen, was jedoch nicht den Eindruck erwecken soll, die Wunden, in welche der Finger gelegt wird, seien unreal.

Meine lieben Pädagoginnen und Pädagogen

Bei der Durchsicht der Einladung habe ich festgestellt, dass viele ehemalige Lehrpersonen dabei sind und ich habe mich gefragt, ob diese in Ehren ergrauten Schulmeister/-innen sich *wirklich* noch vorstellen können, was heutzutage an der Sekundarstufe I abgeht. Ich denke nicht, denn die Lage ist ernst.

Die Sekundarstufe I ist im Moment *die* pädagogische Baustelle. Da viele von euch mittlerweile Grosseltern sind und sich als ehemalige Experten auch zu den neusten Trends immer wieder äussern müssen, ist es meine Pflicht, euch auf den neusten Stand zu bringen.

Es geht darum, dass neuerdings alle Kinder mit Checks erfasst und eingestuft werden. «Checks» spricht man sinnigerweise mit einem harten X am Schluss aus, so wie «Sex». Es war denn auch wenig verwunderlich, dass beim Vorstellen dieser Checks bei einigen beteiligten Verantwortlichen die Erregung gross war. Ob die Befriedigung sich mittlerweile schon eingestellt hat, ist schwierig abzuschätzen.

Für diejenigen unter euch, die so wie ich das Atomkraftwerk Kaiseraugst verhindert haben, mag es von Interesse sein, dass bei diesen Checks von Anfang an grundlegende Fragen unerwünscht waren: Das Tastaturschreiben wird als Fach abgeschafft, aber alles läuft über Computer? Kein Problem! Da störst du nur, wenn du so etwas fragst. Interessanterweise ist es auch nicht weiter von Bedeutung, dass in der ersten Checkausgabe Stoff getestet wurde, der erst in den nächsten Jahren vermittelt werden wird. Zu meiner grossen Genugtuung wurde genau zu der Zeit die Schweiz bei der OECD vorstellig. Das Medium Computer habe bei den PISA-Tests die Resultate verfälscht.

Aber systemimmanente Probleme interessieren nicht. Zu geil ist die heranbrausende Neuzeit, denn Checks sind *adaptiv*. Dieses Wort, meine lieben Pensionierten, müsst ihr euch rot anstreichen. Es eignet sich hervorragend als Un-

wort des Jahres (im Rennen sind auch noch «einpflügen», «Themenspeicher» und «Resonanzgruppe»), denn genauso wenig, wie die Checks den behandelten Stoff testen, passen sich die Checks den einzelnen Schülern an.

Natürlich wird das Ganze gemildert durch die Tatsache, dass von Schülerseite vor allem Kreuzchen am richtigen Ort gewünscht werden. Also habe ich meine Sek-A-Schüler durchnummeriert. Nummer 1 kreuzte Feld eins an, Nummer 2 Feld zwei, Nummer 3 Feld drei. Damit hatten wir eine Erfolgsquote von 33.3 periodisch %, die deutlich über dem kantonalen Durchschnitt für die Sek A lag.

Doch die Situation ist ernst, *chers compatriotes*, Frauen und Männer. Das Problem ist nicht das, was *ist*. Das Problem zeigt sich an dem, was *nicht ist*. Ich möchte euch das an einem konkreten Beispiel betreffend Französisch zeigen:

On ne vous voit pas souvent chez les commerçants du quartier.

- Geht es um eine Windrichtung (souvent > sous vent)?
- Geht es um Einkäufe?
- Geht es um den Quartierhund (voit > wua, wua du quartier)?

Wie ihr feststellt, mussten unsere 8.-Klässler nur b. ankreuzen und die Sache war erledigt. Und genau hier liegt der Quartierhund begraben.

Nehmen wir einmal an, Diogenes bekäme diesen Satz vorgelesen. Als philosophisch ausgerichtete Persönlichkeit denkt er ausgiebig darüber nach, ob es ein übergeordnetes Volksempfinden gegenüber der Tatsache gibt, dass gewisse Leute vor seinem Fass nicht erscheinen.

Bei Freud hat dieses «on ne vous voit pas» zu seinen Betrachtungen über das alles kontrollierende Über-Ich geführt. Dieses Über-Ich ist nicht nur Kontroll-Instanz der Emotionen, sondern wacht im Extremfall sogar darüber, ob jemand seine Sommerreifen im Elsass montieren lässt.

Der Philosoph Hegel merkt an, dass das «on = man» weder dem «So-Sein» noch dem «Für-sich-etwas-Sein» zugeordnet werden kann, aber, da existent, allenfalls ins «Überdem-Individuum-Sein» eingeordnet werden muss.

Bei den Nationalsozialisten geht es um die Volksseele als Kontrollorgan. Das Individuum muss zugunsten der höheren Staatsziele zurückstecken. Es ist eigentlich gar nicht als

eigenständiges Wesen, sondern nur als Funktion vorgesehen, und im Übrigen soll auf keinen Fall in einem Judenviertel eingekauft werden.

Ihr seht also, welche geringe Flughöhe ein heutiger Check so hat. Am schlimmsten ist, was uns als möglicher Bildungsehalt *entgeht*, seitdem wir nur noch mit der Maus Kreuzchen machen müssen.

Wenn man als vierte Antwortmöglichkeit alleine einfach nur Pünktchen gemacht hätte, könnte man das nicht frankophone Sprachgenie herausfiltern. Wodurch zeichnet sich der kreative Manager der Zukunft aus? Durch eigenwilliges, sprachplastisches Vorgehen zum Beispiel!

Gehen wir zum Ursprungssatz zurück und machen die Probe:

on = Mond (zwei Buchstaben stimmen)
ne pas = Verneinung (das Einzige, was man wirklich erwarten kann)
voit = wua, wua = Hund
souvent = Sauwind
commerçant du quartier = Lädeli

Ergo: «Dr Hund vor em Quartierlädeli bällt nid bi däm Sauwind!»

Ihr versteht jetzt sicher, warum ich mit Sorge auf die Ausbildung meiner Enkel blicke. Und euch würde ich angesichts dieser Misere ein bisschen mehr Altersradikalität auch empfehlen.

Bernhard Guntern, Lehrer, Bärschwil